

Zum 60jähr. Gründungsfeste der freiw. Feuerwehr Sillian.

Die freiw. Feuerwehr Sillian, des höchstgelegenen Marktes von Tirol, beging in den Tagen des 23. und 24. Juni 1934 ihr 60jähriges Wiegenfest, aus welchem Anlasse eine kurze geschichtliche Würdigung des Entstehens und Werdeganges der Wehr sicherlich am Platze ist.

Aus dem Bürgerbuch Sillian ist zu entnehmen, daß am 4. Juni 1803 „Stöfan Fürhapper von Auperöllgraben in die Bürgererschaft als Mitbürger an und aufgenommen bei 20 fl. und ein Fehrl.“ Mit hin kann man die ersten bescheidenen Anfänge des Feuerwehrtwesens von Sillian bereits aus dieser Zeit vermerken und war bei völlig allen späteren Bürgeraufnahmen die Anschaffung eines Feuerkübels mitunter auch eines „leternen (ledernen) vorgegeschrieben, den der betreffende Neubürger bei sich aufzubewahren hatte. Der letzte Feuerkübel wurde am 1. September 1853 bei der Aufnahme des Ignaz Weller, Gerichtskassier und Besitzer des Hauses Nr. 79 in Bedingung gestellt. Das Bürgerbuch schließt mit der Aufnahme des Johann Oberhammer am 29. Mai 1873 und bereuigt schließlich noch am 14. Mai 1885 die Ehrenbürgerschaft des Hachtw. Herrn Pfarrer Johann Bapt. Altmayr anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums, welche ihm von den 4 Pfarrgemeinden Sillian, Arnbach, Banzendorf und Sillianberg verliehen wurde.

Es läßt sich nicht feststellen, wann die Anschaffungen von Spritzen erfolgte, immerhin waren bereits im Jahre 1852 drei Spritzen vorhanden, worüber das Gemeindefestungsprotokoll vom 6. März 1852 folgenden, für die die damalige Schlagfertigkeit bezeichnenden Aufschluß gibt: „die diesjährige Spritzenprobe zeigte einen nicht erfreulichen Zustand der Spritzen. Die kleine Tragspritze sintert das Wasser. Der Ausschuß Altmayr versichert diese Herstellung in Zeit von 8 Tagen. Die kleine Hahnspritze hält an den messingenen Stiefel kein Wasser und es gehört der Kolben mit Filz zu belegen und neu einzuschmieren. Diese Gegenstände hat der Schmiedmeister Kraker mittels des H. Ringlers ebenfalls in 8 Tagen herzustellen.“

Die große Spritze hat sich bei der letzten Probe neuerlich für ganz unbrauchbar betowesen, indem die angewendeten Reparationen des H. Ringlers gänzlich mißlungen sind.“

In diesem Zusammenhange wird vom Gemeinderate auf die Notwendigkeit der Anschaffung einer neuen Feuerspritze verwiesen, die erst 10 Jahre später, also 1862, um 1200 fl. zustande gekommen ist, wozu Sillian 800 fl., die eingepfarrten Gemeinden 100 fl. und der ganze Gerichtsbezirk 300 fl. beitrug.

Auch ein Spritzenhaus hat um das Jahr 1850 bestanden, denn die „Sillianer Gemeinde-Vermögensbuchhaltung“ weist „dem Gerichtskassier an Pachtzins für das Feuerspritzenlokale 11 fl.

30 fr.“ aus. Die Feuerwehr Sillian hat auch heute noch das gleiche Lokal inne.

Die damalige Nachtwächtereil war sehr mäßig dotiert. So findet sich für diese Dienstleistung in der Rechnung 1849 nur die Post „dem Josef Schett für die Reparaturung des Nachtwächter Mantels 4 fl. 60 fr.“ Das Kleidungsstück muß schon sehr baufällig gewesen sein, denn bereits im darauffolgenden Jahre erhält „Josef Stauder Schneider für Verfertigung eines Nachtwächter Mantels 13 fl. 21 fr.“ In den späteren Rechnungen werden die Nachtwächter mit 2 fl. 26 fr. pro Jahr für ihren Dienst honoriert.

In der Gemeinderatsitzung vom 17. November 1869 wurde die Anschaffung „einer hinlänglichen Portion guter und dauerhafter Schläuche“ nebst einer ganzen Reihe anderer Feuerwehrequisiten beschlossen. Bereits damals erblickte der Gemeinderat in den hölzernen Kaminöfen einen feuergefährlichen Zustand und verlangte mittels Beschluß deren Entfernung. Vorsorglich war auch die Einladung an die Bevölkerung, daß „die Wasserbottichen auf den Dächern für die Sommerzeit sehr angezeigt sind“.

Und nun folgen wir den Ausführungen des Chronisten zum 25jährigen Gründungsfeste, Herrn Gemeindefestär Jakob Schranzhofer, der mehr als 50 Jahre ununterbrochen und in mustergiltiger Weise als Schriftführer bis zu seinem am 21. September 1930 erfolgtem Tode fungierte und dessen Verdienste die Jubelwehr auch durch die Ernennung zum Ehrenmitglied Dank abzuschätzen wußte.

Zu Beginn der 70er Jahre tauchte unter hervorragenden einflussreichen Bürgern Sillians — dem Beispiele wackerer Vorgänger unserer Nachbarstädte Sienz und Brunack folgend — der ideale Gedanke der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr auf, welcher aber leider wieder, ehe derselbe entstanden, — weil er eben damals zu wenig Anklang fand — fallen gelassen werden mußte.

Es war eben noch nicht die Zeit hierfür gekommen! Zu Ende des Jahres 1873 brach am äußersten Westende des Marktes ein Schadenfeuer aus, welchem das gesamte Gebäude samt den Futter- und Getreidevorräten und vielen Hauseinrichtungen zum Opfer fielen und wobei auch 2 Personen bedeutend geschädigt wurden. Bei eben diesem Brande (Außerschmiedler-Anwesen), bei welchem überdies eine sehr bedeutende Gefahr für den größeren Teil des Marktes bestand, lernte man nur zu gut die Ohnmacht, wenngleich tapferer, aber leider zerstückelter Menschenkräfte gegenüber dem entfesselten Elemente, kennen. Diese Erkenntnis war die Ursache, welche den Entschluß, alle diese zerstreuten Kräfte in einen einzigen Körper zu vereinigen, zur Tat werden ließ.

Die Seele der Gründung war der feinerzeitige

Bürgermeister Herr Franz Forcher-Mahr, welcher mit bekannter Energie die Gründung unternommen hatte. Die Marktgemeinde Sillian hat durch die Anschaffung einer neuen Schmiedischen Abprohlspritze (1876) nebst der nötigen Anzahl von Schläuchen, Monturen etc. in materieller Weise bedeutende Opfer gebracht.

Die Gründung der freiwilligen Feuerwehr des Marktes Sillian geschah im Beisein des damaligen Bürgermeisters, unter Leitung des Herrn Dr. Albert Rogler, am 18. Juli 1874 auf Grund der damals vorgebrachten und zufolge Statthalterei-Erlasses vom 8. August 1874, Nr. 11517/1 beschleunigten Statuten. Bei der Gründung traten 65 Mitglieder der Feuerwehr bei.

Die Mittel für die zukünftige Ausgestaltung der Wehr wurden durch Subventionen der Marktgemeinde, des Feuerwehrlandesverbandes und der Cir. Brand.-Vers.-Anstalt, freiw. Spenden, Erlös bei verschiedenen Veranstaltungen, wie Gluckstöpfe, Lotterien, Waldfeste etc. aufgebracht und sei aus der Anzahl der Zuwendungen nur die „Allerhöchste Spende Sr. k. u. k. apostolischen Majestät des allergnädigsten Kaisers Franz Josef I. von 80 fl.“ erwähnt, die darzut, daß die Wehr zu ihrem Ausbau überall anzuklopfen wußte.

Die Kommandantenschaft der Wehr lag in den Händen nachstehender bewährter Männer:

- Martin Reiter, von 1874 bis 1877;
 - Dr. Albert Rogler, von 1877 bis 1882;
 - Johann Webhofer, Kaufmann, von 1882 bis 1900;
 - Josef Leiter, Gasthofbesitzer, von 1901 bis 1906;
 - Hans Jesacher, Kaufmann, von 1907 bis 1908;
 - Josef Leiter, Gasthofbesitzer, von 1908 bis 1910;
 - Franz Niederegger, Tischlermeister und Bürgermeister, von 1911 bis 1920;
 - Hans Webhofer, Kaufmann, von 1920 bis 1929;
 - Karl Webhofer, Kaufmann, von 1929 bis heute.
- Aus obigen Kommandantenschaftszeiten ist zu entnehmen, daß das Haus Webhofer durch mehr als

32 Jahre die Feuerwehrrhauptmänner stellte und ist das Wohl und Wehe der Wehr mit diesen eng verknüpft. Hans Webhofer wußte im Jahre 1923 durch Einleitung einer umfassenden Sammelaktion und zweiseitiger Gebaren das erste moderne Motorspritzengerät im Bezirke samt den hierzu erforderlichen Schläuchen um die damals sehr beträchtliche Geldsumme von 120 Millionen Kronen anzuschaffen. In seine Wirkungszeit fällt auch die notwendige Errichtung des Schlauchturmes, in des es seinem nachfolgenden Bruder Kari vorbehalten blieb, die Feuerwehr auf die moderne Löschtaktik mit Kleinabteilungen und Schlauchpatrouillen umzuschulen, wozu die im Jahre 1929 neubauete Wasserleitung dringenden Anlaß gab. Die Schlauchdepots an verschiedenen Orten des Marktes, die sich gerade im Entstehungsmomente eines Feuers als wirksamster Schutz erweisen werden, danken ebenfalls dem heutigem Hauptmanne ihre Anschaffung.

Unter all den vorgenannten Kommandanten hat sich das Feuerwehrwesen im Markte in gedeihlicher Entwicklung befunden und in wackerer Aufbauarbeit ist es gelungen, die Wehr wirklich muster-giltig zu gestalten.

Bei 49 Bränden bzw. Ausrückungen nach auswärts konnte sich die Subelwehr als erfolgreiche Bekämpferin des verheerenden Elementes betweisen.

Von den Gründungsmitgliedern ist das letzte Ehrenmitglied Herr Altbürgermeister Franz Niederegger am 29. Juni 1932 verstorben.

Für reiche und erspriessliche Tätigkeit im Feuerwehrwesen dankt die Subelwehr durch die Ehrenmitgliedschaft den Herren feinerzeitigen Kommandanten Josef Leiter und Hans Webhofer, wie Herrn Josef Jesacher, Gärtnermeister in Urnbach.

Möge die Subelwehr, besetzt vom Geiste der Brüderlichkeit und Kameradschaft, die von jeher in vorbildlichem Maße gefördert und gepflegt wurde, auf der beschrittenen Bahn wacker vorwärts schreiten. Zum Ehrentage sei ihr gewünscht: wachse, blühe und gedeihe in Einigkeit und Treue! 99.

Der Fronleichnamstag bei Landgemeinden in Tirol.

1. Der heilige Fronleichnamstag
Freut alle Gottesfreunde
Er kömmt zur schönen Frühlingszeit,
Es freut auf ihn sich weit und breit
Die ländliche Gemeinde.
2. Voll unbedorbner Jugendkraft
Als wie ein Baum voll Säfte,
Freut sich der flinke Jüngling sehr
Aufs Fahnen tragen, es ist schwer,
Doch leicht für seine Kräfte.
3. Die Mädchen bleiben oft vorher,
Am Kleiderkasten stehen,
Sie ordnen sich ihr Festgewand;
Denn dieses muß nebst Spitz und Band,
Recht herzig sein zu sehen.
4. Am Abend vor dem schönen Tag
sind auch schon Feierlichkeiten:
Den Feierabend läutet man
Hochfestlich ein, dumpf donnern dann
Die Böller her von weitem.
5. Auch Schützen eine Kompagnie,
steht morgen aus mit Stutzen,
Und die beschäftigen sich sehr
Mit Erzieren lang vorher
Und mit Gewehre putzen.
6. Das Mädchen birgt die Freud nicht mehr
Die aus dem Flug ihr blinket,
Sie flücht (und singt darunter laut)
Ein Kränzchen von Kartwendelkraut
Das schön sie morgen schmücket.

7. Die Wege, welche morgen wird
Der fromme Zug durchgehen,
Sind heut schon sauber ausgefegt,
Der Dünger wird mit Laub belegt,
Daß man ihn nicht soll sehen.
8. Auch wird der ganze Umgangsweg
Bepflanzt mit jungen Buchen,
Schon gingen Jünglinge heut früh,
Mit Netzen in den Wald, daß sie
Die schönsten könnten suchen.
9. Die Abendglock' halt feierlich
Vom hohen Turme nieder,
Ein ungeheurer Pöllerkrach
So oft die Glocke Pause macht;
Laut hallts von Bergen wider.
10. Wenn früh der frohe Festtag graut,
Wird feierlich Tag geläutet,
Und Pöller donnern wiederum
Laut in der Morgensill herum,
Vom Widerhall begleitet.
11. Flink richtet alles sich empor
Aus feinen Schlaf und Träumen
Und etwas früher wird sodann
das Vieh im Stall besorgt, daß man
Nichts soll vom Fest versäumen.
12. Der Schützen Lambour schlägt geschwund
Den Tagrebell den Schützen;
Mit Sträußen an den Hüten sind
Sie am bestimmten Platz geschwund
Die blanken Stuken blitzen.
13. Der Hauptmann, der der schönste ist,
Und weiß zu kommandieren,
Bespiegelt sich im Dreieckhut,
Er meint, die Uniform steht recht gut
Und geht zum Paradieren.
14. Im schönsten Festtagsapparat
Als wie zum Hochzeitschmause,
Doch frommen Sinns —
Kommt Weib und Mann
Und groß und kleine Jugend an
Vor ihrem Gotteshause.
15. Die Kirche ist voll Pracht geschmückt,
Und Bäumchen frisch und munter
Gestalten sie zum Garten heut;
Der Boden ist mit Gras bestreut
Und Blumen sind darunter.
16. Der Gottesdienst wird mit der Pracht,
Die möglich ist zu machen,
Gehalten, schöne Musik klingt
Und Sängerin und Säng' singt
Und laute Pöller krachen.
17. Bald stehen nach dem Gottesdienst
In Ordnung wieder alle
Zur festlichen Prozession
Zu welcher ruft der Glockenton
Mit feierlichem Schalle.
18. Nun geht der ganze fromme Zug
Mit langsam ernsten Schritte:
Die kleinen Knaben gehen vor,
Und ihre Schulfahn hoch empor
Trägt einer in der Mitte.
19. Den Knaben folgen Jünglinge,
Gepaart und eingezogen,
Das Bild des guten Hirten wird
Auch mitgetragen, schöngezert
Mit einem Blumenbogen.
20. Dann folgt ein langer Mädchenzug
Erst klein, dann groß in Paaren,
In ihrem größten Galaanz
Mit Maschen und mit Jungfraunkranz
Auf glatt gekämmten Haaren.
21. Die Unbefleckte tragen vier
Der frömmsten unter ihnen
Mit sorglicher Behutsamkeit
Ein bißchen Mädcheneitelkeit
Blickt aus den frommen Mienen.
22. Auf den hellklingenden Diskant
In dem die Mädchen beten
Tönt gleich der Männer Bassstim' her,
Die hinter ihnen ernstlicher
Zu Paar und Paare treten.
23. Die lange Reihe wird untermischt
Mit Fahnen schön zu sehen;
Sehr hoch und breit und gelb und grün,
Sanft wehen sie im Winde hin
Durch grüne Baumalleen.
24. Den Männern folgt das Schützenkorps,
Hübsch gleich gekleidet alle,
Die Musik, die als türkisch gilt,
Wird ziemlich gut vorausgespielt
Mit kriegerischem Schalle.
25. Dort als man siebzehnhundert Jahr
Und in die neunzig zählte,
Dort hörte man zum erstenmal
Beim Landvolk diesen Musiksfall
Wobei noch vieles fehlte.
26. Im Jahre 1809
Ward sie — doch kurz — betrieben.
Erst bei des Kaisers Huldigung
Kam diese Musik recht in Schwung
Durch Lernen und durch Ueben.
27. Stolz flattert grün und weiß daher,
Die Kriegesfahn der Schützen,
Sie ziert des Dorfes Schuttpatron
Und eine Kriegsmedaillon
Sieht man am Knöpfe blitzen.
28. Der Hauptmann mit Sabel kommt
Mit ernstem Kommandieren.
Die anderen folgen gleichen Schritts
Sehr militärisch, jeder Schütz
Kann wacker exerzieren.
29. Mit Kirchenmusik wird sodann
Den Schützen nachgetreten.
Die Säng'er singen Lobgesang
Zum feierlichsten Musikklang
Mit Pauken und Trombeten.
30. Dann kommt das Allerheiligste
In Gottesschmuck nach Würde,

- Der Priester trägt es ehrfurchtsvoll
Im reichen Kleid; denn in Tirol
Hält man auf Kirchengierde.
31. Das Weibervolk beschließt den Zug,
Der langsam weiterschreitet,
Beim feierlichen langen Gang
Und dauert er auch stundenlang
Wird stets im Turm geläutet.
32. An vier besonderen Orten sind
Errichtet Altäre:
Im Schatten junger Buchen stehen
Sie da mit Wiesenblumen schön
Geschmückt zu Gottes Ehre.
33. Das Heilige Evangelium
Wird feierlich gesungen.
Das Volk, das zum Altare schaut
sieht ehrfurchtsvoll und schwelgt, kein Laut
Erhört mehr von den Zungen.
34. Doch bald darauf sieht man sogleich
Die Masse sich bewegen:
Sie senkt sich nieder auf die Knie
Anbetend still verweilt sie
Beim heiligen Gottessegnen.
35. Ein Salbe läßt das Schützen-Corps
Aus seinen Stügen knallen,
Und donnernd kommt die Antwort von
Den Böllern, daß im langen Ton
Die Berge widerhallen.
36. Das ganze Volk beweget sich
Zum fernern Weiterschreiten
Neu tönt in sehr gemischtem Klang
Die Kriegesmusik, Lobgesang,
Gebet und Glockenläuten.
37. Nach dieser Weise kehrt der Zug
Zum Gotteshaus zurück;
Und von dort nach Hause hin
Steht Herzenslust und Andachtsglühn
Noch jetzt in manchem Blicke.
38. Zum Essen wird heut etwas mehr
Und besser hergegeben;
Man sagt, ein heiliger Tag ist heut,
Daß man sich dessen mehr erfreut,
Muß man auch besser leben.
39. Man sammelt nach Mittage sich
Beim heiligeren Antlas-Segen,
Man ist besonders gern dabei,
Man glaubt, wenn Gott uns segnet, sei
Sehr viel daran gelegen.
40. Zum Schlusse wird wohl auch zuletzt
Ins Wirthshaus hingegangen,
Man trinkt, doch nicht im Uebermaß,
Man hütet sich besonders, daß
Kein Sauf wird angefangen.
41. Die Leute sind sehr lustig da
Beisammen ganz in Ehren,
Sie bringen sichs einander zu
Ein jeder heißt den anderen zu
Als ob sie Brüder wären.
42. An Tanz und Musik denkt man nicht,
Die muß dem Festtag weichen,

Das Mädchen sitzt, trinkt süßen Wein,
Der Jüngling schenkt ihr selber ein,
Sie bringt's ihm, er in gleichen.

43. Am Abend aber kehren sie
Zurück nach ihrer Wohnung
Und die Erinnerung zur Nacht,
Daß sie den Tag gut zugebracht,
Erfreut sie zur Belohnung.
44. Auf solche Weise wird nun der
Fronleichnamstag gehalten,
Bei Landgemeinden in Tirol
Drum freuen sich auf ihn sowohl
Die Jungen, wie die Alten.

Der Verfasser dieses mehr volkstündlich als poetisch wertvollen Gedichtes ist ein Unterinntaler Geislicher, von dem man nicht viel mehr weiß, als daß er sich von ca. März bis November 1820 als Refonvalescent in St. Georgenberg bei Schwaz aufhielt, damals von Brandenburg kommend, im Uebrigen aber ziemlich rasch den Ort seiner seelsorglichen Tätigkeit wechselte. Offenbar der während seines Georgenberger Aufenthaltes mit einigen Fiechter Mönchen geschlossenen Freundschaft verdankt die Bibliothek des Stiftes Fiecht (b. Schwaz) den Besitz eines Quartbandes von 426 Seiten, der Gedichte (eigentlich: Reimereien) aus der Zeit von 1808 bis 1821 enthält, die in den verschiedensten Orten entstanden sind: Brandenburg, Rattenberg, St. Georgenberg, Langkampfen, Scharniz, Matrei a. Br. etc. *). Mayr verfügte über eine starke Portion Witz, der nicht selten sehr derb ist und sowohl geistliche wie weltliche Obrigkeiten, besonders gerne auch seine lieben Mitbrüder zur Zielscheibe nimmt. Da er in politisch sehr bewegter Zeit lebte und als Tiroler eine ehrliche Abneigung gegen die bairisch-französische Fremdherrschaft im Herzen trug, sind ihm die Gedichte am besten gelungen, in denen er die bairische Herrschaft und deren tirolische Liebedienerschaft und mit der Lauge seines Spottes übergießt.

Das zum Abdruck kommende Gedicht schildert eine Tiroler Fronleichnamsprozession von anno 1820. Und wer es liest, muß sich sagen: wollte man in simplen Reimen heute unsere Prozessionen beschreiben, wie sie auf dem Lande gehalten werden, man könnte es kaum mit anderen Versen tun! Mit Ausnahme der Jungfrauenkränze „aus Karwendelkraut“ stimmt alles! Es enthält auch einen wertvollen Aufschluß über unsere Musikkapellen und deren Entstehen aus der Marschmusik der Schützenformationen.

Und nun, lieber Landsmann, leg die Hand aufs Herz und frag dich, ob du nicht auch wie Joh. M. Mayr die wohnige Seligkeit des Fronleichnamstages jährlich wieder erlebst, ob du nun alt seiest oder jung.

* Auch das Diözesanmuseum in Brtzen besitzt eine Abschrift der Gedichte des Joh. M. Mayr.